

Lichtschwerter gegen Krebs

Präziser als mit scharfem Stahl schneiden
Für viele Patienten mit Lungentumoren
Chirurgen mit dem Lasermesser.
bedeutet die Technologie neue Hoffnung

Mehrere Metastasen in beiden Lungenflügeln – noch vor wenigen Jahren gab es bei diesem Befund kaum noch Aussicht auf Heilung. Selbst wenn die Entfernung der Krebsgeschwülste bei einer Operation gelang, blieb die Gesundheit der Patienten oft schlecht. Wegen des hohen Verlustes von Lungengewebe litten viele unter Atemnot.

Mit der Einführung der Laserchirurgie haben sich die Chancen bei Lungenmetastasen deutlich verbessert. „Dank der modernen Operationsmethoden können wir heute mehr Patienten helfen, und radikale Eingriffe sind nur noch selten nötig“, berichtet Prof. Bernward Passlick, Ärztlicher Direktor der Abteilung Thoraxchirurgie an der Chirurgischen Universitätsklinik in Freiburg und einer der TOP Experten der DKV (siehe Seite 27).

Strahl statt Stahl

Seit Anfang 2005 operiert Lungenchirurg Passlick mit einem Laser statt mit dem Skalpell. Das gebündelte Licht schneidet

berührungslos durch das Gewebe und verodet gleichzeitig die geöffneten Adern und Bronchien. Offensichtliche Vorteile sind ein geringerer Blutverlust und luftdichter Verschluss der Schnittwunden. „Zudem bleibt das Operationsfeld trocken und übersichtlich“, ergänzt Chirurg Passlick. „So können wir jetzt noch präziser arbeiten.“ Auch tiefer im Inneren gelegene Krebsherde lassen sich per Laser schonend aus dem Gewebe schälen.

Lungenmetastasen sind eine häufige Komplikation bösartiger Tumorerkrankungen. Einzelne Zellen von Krebsherden der Nieren, der Hoden, des Darms oder der Brust gelangen dabei auf dem Blutwege und über Lymphbahnen in die Lunge und vermehren sich dort. Nach der Entfernung des Muttertumors, bestimmen diese Tochtergeschwülste über die Prognose.

Vor der Einführung des Lasers mussten sich Chirurgen an die anatomischen Grenzverläufe einzelner Lungenlappen halten oder einen ganzen Keil mit der Geschwulst herauschneiden. Um sämtliche Krebszellen sicher zu erwischen, opferte der Chirurg dabei auch Teile der gesunden Lunge. Bei Patienten mit mehreren Metastasen in verschiedenen Lungenabschnitten drohte der Verlust einer ganzen Hälfte. Waren beide Seiten betroffen, galten die Betroffenen häufig als „inoperabel“ und damit als unheilbar.

Hoffnung auf Heilung

„Der Laser hat für viele Patienten neue Heilungschancen eröffnet“, freut sich Thoraxchirurg Passlick. „Sogar 30 Lungenmetastasen oder mehr sprechen heute nicht mehr gegen eine Operation.“ In geringem Sicherheitsabstand umfährt der Laser bei der Operation den Tumor und verschont

gesundes Gewebe. Die hohen Temperaturen von etwa 700 Grad Celsius zerstören Krebszellen aus dem Randgebiet. Das Risiko einer Tumor-Verschleppung ist so nahezu ausgeschlossen. „Die durchschnittliche 5-Jahres-Überlebensrate nach laserchirurgischer Metastasenentfernung und erfolgreicher Behandlung des ursprünglichen Tumors liegt heute um 35 Prozent“, berichtet Passlick. „Dieses gute Ergebnis war vor kurzer Zeit noch undenkbar.“

Selbst wenn es später zu einem erneutem Krebsbefall der Lunge kommen sollte, ermöglicht der Laser deren Therapie. „Waren Patienten mit herkömmlichen Methoden operiert worden, erschwerte das die Nachfolgeoperation erheblich“, erinnert sich Passlick. „Hohe Gewebeverluste und Verwachsungen konnten den Wiederholungseingriff sogar unmöglich machen.“

Für die Belastbarkeit der Patienten und ihre Lebensqualität ist der Erhalt möglichst viel gesunder Lunge entscheidend. Nicht selten sind die Betroffenen langjährige Raucher mit bereits geschädigtem Atemorgan. Eine weitere Verschlechterung könnte für sie fatale Folgen haben. Durch schonende Laserschnitte verliert die Lunge bei der Entfernung einzelner Tumoren nur noch zwischen zehn und null Prozent ihrer Funktion.

Hoher Nutzen, geringer Preis

Zusätzliche Kosten für das Gesundheitssystem entstehen beim Einsatz der Lasertechnologie nicht. Zwar sei das Gerät in der Anschaffung teuer, dafür spare man Verbrauchsmaterialien und Blutkonserven, die bei konventionell geführten Eingriffen häufiger notwendig sind. Auch die verkürzte Rehabilitationszeit der Patienten macht Laserchirurgie wirtschaftlicher.



Bernward Passlick, Ärztlicher Direktor der Abteilung Thoraxchirurgie an der Chirurgischen Universitätsklinik in Freiburg und einer der TOP Experten der DKV.

Die Top Experten sind anerkannte Spezialisten ihrer jeweiligen Fachrichtung. Sie genießen einen ausgezeichneten Ruf und sind international renommiert. Ein wissenschaftlicher Beirat trägt dazu bei, dass nur anerkannte Spezialisten in das Netzwerk aufgenommen werden und diese einen hohen Qualitätsstandard beibehalten. Wenn Sie von einem Top Experten behandelt werden, können Sie also sicher sein, auf exzellentes Knowhow zurückzugreifen.

So erkennen Sie Lungentumore

Tumore der Lunge verursachen zunächst keine Schmerzen. Erst wenn sie in die Luftwege einwachsen, treten die typischen Beschwerden auf. Zur Diagnose ist eine Röntgenaufnahme der Brust notwendig. Bei folgenden Symptomen sollten Sie einen Arzt zur Abklärung aufsuchen:

- Bluthusten

- Wiederkehrende Hustenattacken
- Anhaltende oder erneut auftretende Bronchitis
- Zunehmende Atemnot
- Schmerzen in der Brustwand
- Gewichtsverlust ohne Ernährungsumstellung
- Starkes Schwitzen
- Leistungsabnahme

Bei europäischen Lungenchirurgen ist der Laser inzwischen als unverzichtbares Arbeitsgerät etabliert. „Aber leider haben sich die neuen Behandlungsmöglichkeiten noch nicht bei allen Ärzten herumgesprochen“, bedauert der Chirurg Passlick. So könne es sein, dass Patienten irrtümlich nach den alten Maßstäben beurteilt und für inoperabel gehalten werden. Und noch immer würde radikaler operiert, als dies mit den neuen Methoden nötig wäre. Patienten mit Lungenmetastasen rät Passlick daher, sich an ein Krebszentrum zu wenden. Dort beurteilen ausgewiesene Thoraxchirurgen, Krebs- und Lungenexperten jeden Fall gemeinsam, um bei ihren Patienten das beste Ergebnis herauszuholen. ■